



Von
Benno Radtke,
Taktstraßen-
leiter
des WBK Berlin

Ein historisches Foto für den Taktstraßenleiter: Benno Radtke (r.) zur Zeit des Aufbaus des Wohngebiets am Tierpark mit den damaligen Kampfgefährten Helmut Kohnke, Wolfgang Leichnitz und Günter Scheit (v. l. n. r.).

Foto: Heinz Schönfeld

Es gibt wohl keine große Baustelle des Wohnungsbaus in Berlin, auf der ich nicht gearbeitet habe - am Strausberger Platz, am Alexanderplatz, in der Karl-Marx-Allee, im Hans-Loch- und im Allende-Viertel, in Marzahn, in Hohenschönhausen und jetzt in Buch.

Wenn ich heute mit meiner Frau und meinen drei Söhnen, die übrigens auch Bauarbeiter und Kommunisten sind, durch die Stadt fahre, bin ich stolz auf das Geleistete und auf die Erinnerungen, die damit verbunden sind. Es sind die Erinnerungen an meine Kollegen, mit denen ich als Zimmermann, als Brigadier, später nach meinem Studium als Diplomingenieur oder jetzt als Taktstraßenleiter, zusammenarbeitete und kämpfte.

Die schönsten Erlebnisse verbinden sich für mich mit Begegnungen mit unserem Generalsekretär, Genossen Erich Honecker. Das erste Mal lernte ich ihn im Jahre 1958 kennen. Ich war als Bauarbeiter zu einer Beratung in das Politbüro eingeladen, wo Fragen der Entwicklung unseres Bauwesens diskutiert wurden. Mir wurde die Frage gestellt, ob man mit Großblocksteinen mauern könne und was ich von der Einführung der Großplattenbauweise halten würde. Nach kurzem Überlegen habe ich eindeutig zu dieser Revolution im Bauwesen ja gesagt.

Beindruckt hat mich, daß man mich um meine Meinung bat. Der Empfang in meiner Truppe war übrigens weniger beeindruckend. Mancher hat mich beschimpft, weil ich als „sauberer Holzwurm“ zur „Dreckarbeit“ ja gesagt hatte. Heute redet natürlich niemand mehr darüber, da längst klar ist, welche Vorteile uns diese neue Bauweise gebracht hat. Sie

war mit eine Voraussetzung für die Realisierung der auf dem VIII. Parteitag der SED beschlossenen Hauptaufgabe und dem damit verbundenen großen Wohnungsbauprogramm.

Ich erinnere mich noch gut an die Zeit des VIII. Parteitages, als beschlossen wurde, im Zeitraum von 1971 bis 1975 eine halbe Million Wohnungen neu zu bauen oder zu modernisieren. Ging es doch immerhin um eine Steigerung gegenüber dem Ergebnis von 1966 bis 1970 um 27 Prozent. Da witterten einige Herren im Westen „Morgenluft“ und prophezeiten ewig-gestrig, daß an diesem Ziel „Honecker ersticken würde“.

Sie haben sich, wie schon so oft, nach Strich und Faden verkalkuliert. Ein klares sozialpolitisches Programm der Partei, das der Arbeiterklasse, der Gesellschaft und jedem einzelnen nutzt, weckt Leistungswillen. So konnten wir schon nach 4 1/2 Jahren die 500 000. Wohnung an eine Berliner Arbeiterfamilie übergeben. Und die Herren, die heute in kriegerischer Absicht nach den Sternen greifen, sollten sich ins Stammbuch schreiben, daß sie noch manche „Überraschung“ mit den Bauschaffenden der DDR erleben werden.

In all den Jahren hat sich das Politbüro, insbesondere unser Genosse Erich Honecker, auch sehr um die Arbeits- und Lebensbedingungen der Bauschaffenden gekümmert. Immer, wenn er uns besuchte, kam ein Bauarbeiter zu Bauarbeitern. Das war im Köpenicker Allende-Viertel so, wo ich als APO-Sekretär im Bauleiter arbeitete, und auch im Stadtbezirk Berlin-Hohenschönhausen, als ich vor nunmehr zwei Jahren Genossen Erich Honecker im Namen